



53° NORD - Agentur und Verlag

Der Corona-Newsletter von 53° NORD

Die Themen dieses Newsletters

1. [Editorial](#)
 2. [COVID-19 und die Berufsförderungswerke](#)
 3. [Vor Ort: Die Situation im Saarland](#)
 4. ["Der Hof" in Isenbüttel: Normalität in der Krise](#)
 5. [Mein Arbeitsleben zu Corona-Zeiten: Thomas Müller, München](#)
 6. [Inklusionsfirmen: Fallen sie unters SodEG?](#)
 7. [Sachsen: Vier Millionen für Werkstattlöhne](#)
 8. [53° NORD Online-Seminare](#)
 9. [Nützliche Links](#)
-

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Licht am Ende des Tunnels: Die ersten Lockerungen in der Corona-Krise zeichnen sich ab und auch in den Einrichtungen zur beruflichen Teilhabe werden die ersten Rückkehrer nicht mehr lange auf sich warten lassen. Bis der Normalzustand erreicht ist, werden aber noch Wochen, wenn nicht Monate ins Land gehen. Das ist jedenfalls die Meinung von Michael Schmaus, dem Geschäftsführer der LAG WfbM im Saarland, den wir in dieser Ausgabe interviewen.

Außerdem schauen wir auf die Lage in den Berufsförderungswerken, blicken auf eine landwirtschaftlich orientierte Werkstatt, an der die Krise weitgehend vorübergegangen ist, lassen uns von einem Beschäftigten der Stiftung Pfennigparade seinen Alltag im Homeoffice schildern, streifen noch einmal kurz die Situation der Inklusionsunternehmen und zollen der Sächsischen Staatsregierung unsere Hochachtung, die die Werkstattlöhne im Freistaat mit vier Millionen Euro subventioniert und deren Fortzahlung damit sichert.

Außerdem finden Sie auf diesen Seiten, wie üblich, das Online-Seminarangebot von 53° NORD der kommenden Wochen und nützliche Links für Ihre digitalen Angebote während der Corona-Zeit.

Wir wünschen Ihnen eine informative und kurzweilige Lektüre. Bleiben Sie gesund!

Ihr Team von 53° NORD

COVID-19 und die Berufsförderungswerke



28 Berufsförderungswerke (BFW) gibt es in Deutschland. Ihr Auftrag:

Erwachsenen Menschen, die aufgrund einer Behinderung ihren alten Beruf nicht mehr ausüben können, beispielsweise eine neue Berufsausbildung zu ermöglichen und sie auf ihrem Weg zurück ins Arbeitsleben zu begleiten. Der Bundesverband Deutscher Berufsförderungswerke (BV BFW) mit Sitz in Berlin ist die Interessenvertretung der BFW. Wir sprachen mit der Leiterin für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, Ellen Krüger, über die Situation der Berufsförderungswerke in Zeiten der Corona-Krise.

"Zu Beginn der Krise haben alle BFW innerhalb weniger Tage den Präsenzbetrieb eingestellt und sind zu alternativen Lernformen im häuslichen Umfeld der Teilnehmer übergegangen", berichtet sie. "Bei der Umstellung auf Home-Learning konnten die Einrichtungen auf bereits vorhandene und erprobte Online-Lernplattformen sowie auf digitale Angebote zurückgreifen." Abhängig von den Möglichkeiten jedes Einzelnen mussten auch individuelle Lösungen gefunden werden. Wenn beispielsweise die technischen Voraussetzungen fehlten, würden die Materialien per Post zur Verfügung gestellt. Teilnehmer der Spezial-BFW für blinde und sehbehinderte Menschen mussten für das Lernen zu Hause zunächst mit den nötigen Hilfsmitteln ausgestattet werden wie z. B. der elektronischen Braillezeile.

Finanziert werden die beruflichen Reha-Leistungen in Berufsförderungswerken von der Deutschen Rentenversicherung (Bundes- und Regionalträger), der Bundesagentur für Arbeit, den Jobcentern und den Unfallversicherungsträgern. "Bei der Anerkennung der alternativen Lernformen im häuslichen Umfeld haben die Rehabilitationsträger vor Ort unterschiedlich agiert", so Ellen Krüger rückblickend. "Aber mittlerweile haben alle Reha-Träger die aktuelle Vermittlung der Inhalte in den BFW akzeptiert, die Maßnahmen werden fortgeführt und die Finanzierung ist gesichert."

In diesen Tagen schauen die Berufsförderungswerke aber auch wieder nach vorne: Aktuell setzen sie ihre Qualifizierungen in alternativen Lernformen im Homeoffice fort. "Parallel arbeiten wir bereits gemeinsam an Konzepten und Wegen zur stufenweisen Wiederaufnahme des Präsenzbetriebes voraussichtlich ab Anfang Mai", berichtet die Vertreterin des BV BFW. Dies geschehe jeweils in Abhängigkeit von den schrittweisen Lockerungen in den einzelnen Bundesländern. "Wichtig sind zunächst die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden, die vor der Kammerprüfung stehen". So bereiten sich in Sachsen aufgrund der neuen Corona Schutz-Verordnung vom 17. April die ersten Teilnehmer im BFW unter Beachtung der Hygienevorschriften und des Infektionsschutzes auf die in Kürze anstehenden Prüfungen vor.

"Eine vollständige Rückkehr zur Normalität kann es aus unserer Sicht zeitnah aber nicht geben", macht Ellen Krüger die Position des Bundesverbandes deutlich. Zahlreiche Rehabilitandinnen und Rehabilitanden in Berufsförderungswerken gehörten der COVID-19-Risikogruppe an und bedürften eines besonderen Schutzes. Hier seien inklusive und individuelle Lösungen gefragt. "Die BFW werden die Entwicklungen beobachten und über weitere Schritte Woche für Woche neu entscheiden", so der Ausblick der Verbandsvertreterin.

Durch die Aufrechterhaltung der Ausbildung über digitalen Unterricht scheint die Existenz der

Berufsförderungswerke derzeit offenbar nicht gefährdet. Wie sieht es aber mit den Neuanmeldungen aus? "Wie sich die Belegung in den BFW entwickeln wird, können wir im Moment noch nicht sagen", formuliert Ellen Krüger vorsichtig. Anträge auf Leistungen zur beruflichen Rehabilitation könnten weiter gestellt werden und würden von den Rehabilitationsträgern bearbeitet. Die vorbereitenden Rehabilitationskurse starteten zum Teil in digitaler Form und auch das **RehaAssesment**, das derzeit ruht, solle möglichst bald wieder als Angebot zur Verfügung stehen. Die Folgen der Krise werden sich also erst im Laufe der Zeit zeigen – auch für die Berufsförderungswerke. "Insgesamt werden die BFW und ihr Bundesverband die gesammelten Erfahrungen ausführlich bewerten und damit die berufliche Rehabilitation der Zukunft gestalten" ist sich Ellen Krüger sicher.

Auf www.bv-bfw.de informiert der Bundesverband BFW fortlaufend über die Entwicklung der Coronavirus-Pandemie in ihren Auswirkungen auf die Berufsförderungswerke.

Corona-Krise vor Ort: Die Situation der Werkstätten im Saarland



In unserer Ist-Stands-Erhebung zur Situation in den Bundesländern während der Corona-Pandemie sprachen wir diesmal mit Michael Schmaus, dem Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft WfbM Saarland.

Herr Schmaus, wie ist die aktuelle Situation bei den Werkstätten im Saarland?

Michael Schmaus: Auch bei uns gilt ein Betretungsverbot, das relativ streng eingehalten wird. In systemrelevanten Bereichen wie der Lebensmittelversorgung, den Wäschereien oder der Fertigung von Masken arbeiten landesweit 70 – 80 Beschäftigte, in der Notbetreuung haben wir ca. 20 Personen, die Übrigen bleiben derzeit zu Hause. Das gilt auch für die Mitarbeiter auf Außenarbeitsplätzen.

Der Wiedereinstieg ist ja in greifbare Nähe gerückt, wie wird er bei Ihnen ablaufen?

Michael Schmaus: Wir müssen sehen, was in dieser Woche das Treffen der Bundeskanzlerin mit den Ministerpräsidenten ergibt, daraus wird sich wohl auch für die Werkstätten ein Ausstieg aus dem kompletten Betretungsverbot ergeben. Zunächst wird wohl im ersten Schritt das Prinzip der Freiwilligkeit gelten. Einen konkreten Einstiegstermin gibt es derzeit noch nicht, wir denken die aktualisierte Corona-Verordnung wird hier bestimmend sein. Wir rechnen damit, dass wir mit einem sanften Start – vielleicht mit 20-30 Prozent der Beschäftigten – beginnen werden. Das werden wohl überwiegend diejenigen sein, die nicht in Wohneinrichtungen wohnen. Für Wohneinrichtungen gilt ein besonderer Schutz, analog zu Altenheimen und Pflegeeinrichtungen. Wir werden also ein Zusammentreffen der Personenkreise verhindern müssen. In Einrichtungen, die überwiegend oder fast ausschließlich Heimbewohner beschäftigen, kann die Reihenfolge der Rückkehr evt. auch umgekehrt sein.

Wie bereiten sich die Werkstätten auf die Wiederöffnung vor?

Michael Schmaus: Sie versuchen im Wesentlichen die Abstands-, Hygiene- und Schutzregeln zu gewährleisten: Lenkung des Zugangs durch unterschiedliche Eingänge, Markierungen von Laufwegen und Abständen, Kunststoffabdeckungen am Arbeitsplatz. Dazu entzernte Pausen- und Essenszeiten, bis hin zu Schichtbetrieben.

Sind Teilzeitregelungen auch eine Option?

Michael Schmaus: Optionen gibt es sicher viele. Die WfbM werden hier in Kooperation mit Ihren Beschäftigten zu guten Lösungen finden.

Ein Problem dürfte der Fahrdienst darstellen. In Kleinbussen sind Abstände nur schwer einzuhalten.

Michael Schmaus: Dadurch, dass es anfangs verhältnismäßig wenige Beschäftigte sein werden, können die Fahrgäste pro Bus möglicherweise auch reduziert werden, das heißt, sie fahren nur mit einer reduzierten Besetzung.

Wie haben die Werkstätten die Krise bisher wirtschaftlich verkraftet?

Michael Schmaus: Wenn wir uns mit Inklusionsunternehmen oder mit Teilen der Wirtschaft vergleichen, können wir sagen: Wir sind bisher glimpflich davongekommen. Die Leistungsentgelte im Arbeitsbereich wurden weitergezahlt, zwar erst einmal befristet bis zur nächsten Woche, aber wir sind optimistisch, dass das auch weitergeht. Im Berufsbildungsbereich schien es anfangs schwieriger zu sein, aber wir können die Möglichkeit der alternativen Leistungserbringung nutzen und die Konzepte werden, soweit ich das sehe, von den zuständigen Reha-Beratern überall akzeptiert. In der Produktion haben wir zwar Einbrüche zu verzeichnen und wir zahlen die Entgelte in unverminderter Höhe weiter, aber dafür haben die Werkstätten ja Schwankungsreserven gebildet, die derzeit noch ausreichen. Für einige Produktionshelfer mussten wir Kurzarbeit anmelden. Unterm Strich kann man sagen: Die Arbeitsplätze der Beschäftigten und die dafür notwendigen Strukturen werden auch nach der Krise erhalten bleiben, vor allem dank des unbürokratischen Handelns des Landes als Leistungsträger.

Wann wird Ihrer Meinung nach der Normalzustand wieder erreicht sein?

Michael Schmaus: Das wage ich nicht wirklich einzuschätzen. Ich befürchte allerdings, dass wir noch etliche Monate mit den Einschränkungen leben müssen.

Was wird aus dem Werkstätentag, der Ende September in Saarbrücken stattfinden soll?

Michael Schmaus: Auch wenn wir stark involviert sind und vieles planen, sind ja nicht wir die Veranstalter, sondern die BAG WfbM. Wir sind der Meinung, dass es ein schlechtes Signal wäre, schon früh wieder eine Großveranstaltung – z.T. sogar mit einer Risikogruppe - durchzuführen, deshalb plädieren wir für eine Verschiebung aufs nächste Jahr. Ich glaube, die BAG wird sehr zeitnah eine Entscheidung treffen.

"Der Hof" in Isenbüttel: Eine Insel der Normalität trotz der Krise



Eigentlich scheint die kleine Einrichtung im südniedersächsischen Isenbüttel aus der Zeit gefallen zu sein: Eine WfbM mit 25 Plätzen als landwirtschaftlicher Betrieb. Dazu noch Leben und Arbeiten unter einem Dach. Gilt es nicht als ausgemacht, dass es besser ist, Arbeiten und Leben voneinander getrennt zu halten?

In Zeiten des Homeoffice beschleichen den Einen oder Anderen beim bislang unhinterfragten 2-Milieu-Prinzip aber vielleicht schon erste Zweifel.

In dem Bauernhof, von dem hier die Rede ist und der den schlichten Namen "der Hof" trägt, wohnten von Beginn die meisten Beschäftigten im Hofgebäude. 16 von 25 Mitarbeitern haben dadurch einen sehr kurzen Arbeitsweg. Die Übrigen leben meist im Ort, werden ambulant betreut und können in Corona-Zeiten ebenfalls wie gewohnt zur Arbeit gehen. "Lebensmittelerzeugung ist systemrelevant", sagt Roland Bursian, der Leiter des Betriebes. "Wir bauen Futtergetreide und Gemüse an, haben Pferde, Schweine und Hühner. Wir müssen füttern, gießen und ernten. Gerade reifen die ersten Salatköpfe. Unser Kundenstamm wird aktuell eher größer." Zwar ist der Hofladen wegen der räumlichen Enge geschlossen, der Verkauf geht aber über den Marktwagen weiter, der vor dem Hof steht und an dem sich werktags eine lange Schlange bildet. "Viele Kunden, vor allem ältere Leute, kaufen ihre Waren lieber am Wagen als in den Supermärkten, die ihnen nicht sicher genug erscheinen."

Einbußen hat es dennoch gegeben: "Leider mussten wir unser Café schließen, das in den letzten Jahren immer besser lief", sagt Bursian. "Schulklassen kehren dort gerne ein, wenn sie unseren Hof besuchen und Eltern veranstalten dort ihren Kindergeburtstag. Diese Einnahmen fehlen uns jetzt."

Auch die Bewohner sollen sich, wie andere Heimbewohner auch, wegen der Ansteckungsgefahr von der Öffentlichkeit fernhalten und nicht ins Dorf gehen. Das ist aber zu verschmerzen. "Unser 3,5 Hektar sind wie ein Park, mit schönen Wiesen und einem Bach. Da ist genügend Platz für alle, jeder kann sich, soviel er will, im Freien aufhalten." Lediglich zwei externe Mitarbeiter, die weiter weg wohnen und auf eine Beförderung angewiesen sind, können zur Zeit nicht zur Arbeit kommen, denn die Lebenshilfe hat ihren Fahrdienst eingestellt. Berufsbildungsplätze, für die es einen Kooperationsvertrag mit der Werkstatt in Gifhorn gibt, sind momentan nicht besetzt.

So führt die kleine Insel in der Werkstattlandschaft ihr Leben fast so weiter wie gewohnt – mit mehr Abstand und mit dem Tragen von Schutzmasken. "90 Prozent der Arbeit ist die gleiche wie sonst auch," sagt der Chef. "Pferdefüttern und Eier einsammeln müssen wir auch in Corona-Zeiten. Auch wenn wir sonst oft belächelt werden, unser gemeinsames Leben und Arbeiten bietet im Moment die größtmögliche Freizügigkeit und Normalität."



In der Rubrik "Mein Arbeitsleben zu Coronazeiten" wollen wir schauen, wie COVID-19 den Arbeitsalltag unterschiedlicher Berufsgruppen verändert.

*In dieser Ausgabe berichtet Thomas Müller, Mitarbeiter der **Medienschmiede** der Stiftung Pfennigparade und Mitglied im Werkstatttrat, über die Auswirkungen des Virus auf seine Tätigkeit.*

"Die Corona-Krise hat mein Leben seit ein paar Wochen deutlich verändert. Ich bin Rollstuhlfahrer, arbeite in München bei der Stiftung Pfennigparade und wohne in einer eigenen Wohnung, betreut durch einen ambulanten Pflegedienst. In der Werkstatt gehöre ich zum Team der Medienschmiede. Wir erstellen maßgeschneiderte und individuelle Texte für Blogs, Newsletter oder für unsere Werkstattzeitung WeZet, machen Fotos, erstellen Videos und untertiteln sie. Ich arbeite unter anderem für die Werkstattzeitung, die wir gerade von der Print- auf die Onlineausgabe umgestellt haben. In unserer Medienschmiede arbeiten 13 Mitarbeiter. Unsere Nachbargruppe, die auch zum Medienservice gehört, ist größer. 20 Mitarbeiter stellen Webseiten für Firmen her, übernehmen die Webpflege und arbeiten als zertifizierte Prüfstelle für digitale Barrierefreiheit.

Ich habe, wenn man so will, noch einen zweiten Job: Ich bin Mitglied im Werkstatttrat. Der hat Mitbestimmungsaufgaben, d.h. er muss über alle Angelegenheiten, die die Beschäftigten betreffen, informiert werden und seine Zustimmung geben.

Als die Coronakrise begann, waren wir als Werkstatttrat besonders gefragt. Wir alle hatten so eine einschneidende Situation noch nicht erlebt und es gab etliche Krisensitzungen. Es ging um die Schließung der gesamten Werkstatt und um die Frage, ob und wie wir weiter mit Arbeit versorgt werden konnten. Das betraf auch uns selbst. Für mich war beispielsweise die Frage, ob es die Möglichkeit zum Homeoffice geben könnte. Der Werkstatttrat hat die Schließung befürwortet, denn es ging um die Sicherheit der Mitarbeiter. Für manche könnte dies eine Entscheidung um Leben und Tod sein und in dieser Situation hatten wir gar keine andere Wahl.

Ich selber bin danach kurzfristig aus München zu meinen Eltern gefahren, die auf einem kleinen Dorf in der Nähe von Bamberg wohnen, weil ich fand, dass ich dort sicherer bin als in der Großstadt. Mit den digitalen Medien ist man ja ortsunabhängig. Seither habe ich mein Homeoffice in meinem Elternhaus.

Unser Team der Medienschmiede steht über Video- und Telefonkonferenzen in engem Kontakt, wir besprechen unserer Aufgaben und ich kann weiterhin Texte verfassen und korrigieren. Das Homeoffice ist für mich insofern von Vorteil, weil ich mir meine Arbeit besser einteilen kann. Ich arbeite nach Bedarf. Wenn ich eine Pause brauche, kann ich sie mir nehmen und hinterher weiterarbeiten.

Dabei stellt sich die Frage, ob das Homeoffice auch eine Option für die Zeit nach der Krise wäre. Ich glaube, bestimmte Dinge könnte ich tatsächlich gut von zu Hause aus erledigen. Arbeit ist aber mehr als die Erledigung von Aufgaben, sie beinhaltet auch soziale Kontakte, Austausch und Kommunikation. Ein Videochat kann den direkten Kontakt nicht ersetzen, über das Netz kann man keinen Kaffee zusammen trinken, deshalb werde ich immer auch meinen Arbeitsplatz in der Werkstatt brauchen.

Im Werkstatttrat sind wir in Corona-Zeiten übrigens auch weiter im engen Austausch – telefonisch, über WhatsApp oder per Mail. Die Werkstattleitung hält uns weiterhin eng über alle Entwicklungen auf dem Laufenden, es ist eine gute Zusammenarbeit. Langsam geht es wieder um die Möglichkeit einer behutsamen Öffnung. Ich glaube, in zwei, drei Wochen könnte es soweit sein."

Inklusionsfirmen: Fallen sie unter das SodEG?

In unserer Newsletter-Ausgabe der letzten Woche gab es zum Thema SodEG-Rettungsschirm für Inklusionsunternehmen zwei widersprüchliche Aussagen. Anton Senner vom Bergedorfer Impuls sagte: "Die Inklusionsfirmen wurden zunächst unter das Dach des Sozialdienstleister-Einsatzgesetzes (SodEG) genommen, kürzlich aber explizit wieder davon ausgeschlossen. Es stellte sich heraus, dass dieser Schutzschirm für die marktorientierten Betriebe nur bedingt geeignet war." Im Video-Interview mit unserer Kollegin Katrin Euler bemerkte dagegen der BIH-Vorsitzende Christoph Beyer: "Nach meiner Kenntnis fallen die Inklusionsunternehmen nicht raus aus dem SodEG. Sie werden damit mit 75% bezuschusst. Aber wir zahlen ohnehin 100% der Leistungen." Welche Aussage ist richtig?

Wir befragten dazu Claudia Rustige, die Geschäftsführerin der Bundesarbeitsgemeinschaft Inklusionsfirmen (BAG IF). Ihre Antwort:

"Herr Beyer hat Recht, die Nachteilsausgleiche der schwerbehinderten Beschäftigten fallen unter den SodEG-Rettungsschirm. Das heißt aber nichts Anderes, als dass die Leistungsträger, also in diesem Fall die Inklusionsämter, weiterhin gesetzlich verpflichtet sind, die Aufstockung der Gehälter zu zahlen, wenn die Betroffenen corona-bedingt nicht arbeiten können. Die Inklusionsämter haben schon vor dem Gesetz gesagt, sie würden diese Leistungen weiterzahlen und als Liquiditätsüberbrückung bis zum Jahresende sogar vorschießen. Insofern nicht Neues, nur leider macht dieser Betrag nur ca. 20 % der Einnahmen aus und hilft vielen Betrieben nicht wirklich aus der Misere. Es bleibt das Dilemma, dass die Unternehmen aufgrund der Gemeinnützigkeit nicht an KfW-Kredite kommen und aufgrund der EU-Regelung zu klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU-Regel) oft auch nicht an die Zuschüsse für Kleinunternehmer. Diese Regelung besagt: Wenn Anteile von 50 % und mehr einer Gesellschaft in den Händen eines Anteilseigners liegen, wird sie wie der Mehrheitsgesellschafter behandelt. In der Regel ist der Mehrheitsgesellschafter aber kein Kleinunternehmer, sondern eine Werkstatt oder ein großes Sozialunternehmen. Es gibt nur zwei Auswege aus diesem Dilemma. Entweder ein spezieller Rettungsschirm der Länder für Inklusionsfirmen wie in Sachsen und Berlin oder eine Aufhebung der Ausschlusskriterien bei Gemeinnützigkeit bzw. für KMU."

Die Sächsische Staatsregierung stützt Werkstattlöhne mit vier Millionen Euro

Wie die Sächsische Staatskanzlei auf ihrer Internetseite bekanntgab, wird die Staatsregierung die Entgelte der Werkstattbeschäftigten, die während der Allgemeinverfügung nicht in den Werkstätten arbeiten dürfen, mit einem Betrag von bis zu vier Millionen Euro stützen.

Die Subvention ist Teil eines Rettungsschirms des Freistaats, der Vereine, den Freizeit- und Sportbereich in der Corona-Krise mit insgesamt 55 Millionen Euro unterstützen will. Susann Mühlner, Geschäftsführerin der LAG WfbM Sachsen: „Die Beschlussfassung durch das Kabinett ist schon am 7. April erfolgt. Derzeit warten wir noch auf die Förderrichtlinien zu der Mittelvergabe.“ Seit Beginn der Corona-Krise ist die LAG gemeinsam mit der Liga in engem Kontakt zur Staatsregierung und unter anderem im Gespräch darüber, wie der Grundbetrag für die Beschäftigten, als Äquivalent des Kurzarbeitergeldes, gesichert und ein Verweis auf die Grundsicherung vermieden werden kann. Der Betrag könne die Ausfälle der 60 Werkstätten in Sachsen für etwa drei Monate abfedern, hoffentlich genügend Zeit, um den Werkstattbetrieb wieder hochzufahren. Erste Lockerungen des Betretungsverbots werden in Sachsen derzeit diskutiert.

Aktuelle 53° NORD Online-Seminare: Information, Beratung und Austausch



Betretungsverbote in Werkstätten, Notgruppen, veränderte Aufgaben der Angestellten, Homeoffice, Kurzarbeit, Qualifizierung und Betreuung der BBB-Teilnehmer und Werkstattbeschäftigten in anderer Form – die Liste der Herausforderungen in Corona-Zeiten ist lang, denn die Situation ist für alle neu. Routine und Erfahrung helfen nur bedingt. In dieser Situation bietet 53° NORD Information, Beratung und die Möglichkeit zum kollegialen Austausch – zeitgemäß in Online-Form und abrufbar vom eigenen Rechner. Hier unsere aktuellen Angebote:

30. April 2020, 10:00 - 12:00 Uhr

Online-Austauschforum: Kontaktpflege, Betreuung und alternative Wege der Qualifizierung in der Corona-Krise

Digitales Austauschforum zur Anleitung, Qualifizierung und Begleitung von BBB-Teilnehmern unter den Bedingungen des Betretungsverbots in Werkstätten sowie der Kontaktpflege und Betreuung von Mitarbeitern im Arbeitsbereich. Ein moderierter Erfahrungs- und Ideenaustausch.

Preis: 80,00 Euro zzgl. ges. MwSt.

Nähere Informationen und die Anmeldung finden Sie [hier](#).

06. Mai 2020, 09:00 - 13:00 Uhr

Online-Seminar: Arbeitssicherheit auf ausgelagerten Arbeitsplätzen

Dieser Fachtag greift die wichtigen Belange des Arbeits- und Gesundheitsschutzes bei ausgelagerten Werkstattplätzen auf und zeigen, wie auch auf ungewöhnlichen Arbeitsplätzen Arbeitsschutz effektiv umgesetzt werden kann.

Preis: 120,00 Euro zzgl. ges. MwSt.

Nähere Informationen und die Anmeldung finden Sie [hier](#).

14. Mai 2020, 09:00 - 12:00 Uhr

Digitales Beratungs- und Austauschseminar: Mitarbeiterführung und Krisenmanagement in WfbM in Zeiten von COVID-19

Dieses Online-Seminar befasst sich mit dem Thema Leitung und Kommunikation in Krisenzeiten, stellt Instrumente und Methoden vor, die dafür unabdinglich sind. Fachliche Inputs geben Anregungen zur Umsetzung für die Praxis. Zudem bietet es die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches, um die Handlungsfähigkeit aufrecht zu erhalten oder zu erweitern.

Preis: 165,00 Euro zzgl. ges. MwSt.

Nähere Informationen und die Anmeldung finden Sie [hier](#).

20. Mai 2020, 10:00 - 13:00 Uhr

Fachberatung: Rechtliche Aspekte in der WfbM rund um COVID-19

Ein erfahrener Fachanwalt aus dem Bereich des Sozialrechts berät in diesem Online-Seminar zu rechtlichen Fragen, die sich aus der Corona-Pandemie für Werkstätten ergeben:

- Arbeitsrecht: z.B. Entgeltfortzahlung, Homeoffice, Lohnersatzleistungen
- Sozialrecht: z.B. Sozialversicherung
- Mietrecht: die Rechte des Mieters und des Vermieters

Preis: 235,00 Euro zzgl. ges. MwSt.

Nähere Informationen und die Anmeldung finden Sie [hier](#).

Nützliche Links in Corona-Zeiten

Corona – Was verändert sich beim Thema Arbeit

Das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (BMAS) hat in leichter Sprache eine Erläuterung der wichtigsten Fach-Wörtern rund um das Thema Corona erstellt und beantwortet häufig gestellte Fragen zum Thema "Corona und Arbeit". Die Sammlung trägt den **[Titel Das Corona-Virus – Was verändert sich beim Thema Arbeit?](#)**

Barrierefreie Nachrichten beim NDR Fernsehen

Der Norddeutsche Rundfunk bringt einige politischen Nachrichten rund um das Corona-Virus als **[Filmbeitrag](#)** und übersetzt in leichte Sprache.

Capito - Leicht verständlich durch die Krise

Informationen rund um das Corona-Virus leicht verständlich bietet capito aus Nordbayern mit einer Übersicht über App und im Internet. Das Kompetenzzentrum für Barrierefreiheit der Rummelsburger Diakonie hat alle **[wichtigen Infos zusammengetragen](#)** und stellt diese kostenfrei zur Verfügung.

Podcast: Onlineberatung in der Krise

Was können wir aktuell tun, um mit Ratsuchenden und Menschen, die wir begleiten, in Kontakt zu bleiben? Die erfahrene Online-Trainerin und Supervisorin Emily Engelhardt spricht in **[ihrem Podcast](#)** über die Möglichkeiten der digitalen Wege, mit Menschen in Kontakt und Austausch zu kommen und zu bleiben.

*Wenn Sie selber gute Apps nutzen bzw. Informationen, Websites, Videos oder Materialien kennen, die auch für andere hilfreich sein könnten, bitten wir um einen Hinweis an **info@53grad-nord.com**.*



Genossenschaft der Werkstätten für behinderte Menschen
Frankfurter Straße 227b | 34134 Kassel

Telefon 0561 | 47 59 66 - 53 • Telefax 0561 | 47 59 66 - 75
info@53grad-nord.com • www.53grad-nord.com

Genossenschaft der Werkstätten
für behinderte Menschen Mitte eG
Sitz der Gesellschaft: D-34134 Kassel

Vorstand: Dr. Margret Biste | Jürgen Müller | Steffen Pohl | Thomas Schilder | Stefan Werner
Aufsichtsratsvorsitzender: Martin Berg
GnR 383 | Amtsgericht Kassel

Ust.-IDNr. DE 177 422 558 • Steuernummer 025 250 70 616

Evangelische Bank eG Kassel
IBAN DE38 5206 0410 00 0000 0485 • BIC GENO DEF1 EK1

Inhaltlich verantwortlich gemäß §5 TMG und §55 RStV: Stefan Werner

Sie möchten unseren **53° NORD Newsletter** abbestellen?

Bitte klicken Sie auf den folgenden Link: [UNSUBSCRIBE]

